



4. Kongress der Deutschen Alzheimer Gesellschaft

Keine Zeit zu verlieren!

Schwerpunkt:

Politik für Demenzkranke

- Bundesministerin Renate Schmidt zum Welt-Alzheimerstag 2004 5
- Was tut sich in der Politik für Demenzkranke? 6
- Neue Gesetze – neue Chancen ... 7
- **Editorial** 2
- **Kongresse**
- 4. Kongress der Deutschen Alzheimer Gesellschaft 1
- „Aus dem Schatten ins Licht“ - Preisträger des Fotowettbewerbs 8
- 20 Jahre Alzheimer's Disease International 9
- **Berichte zum Welt-Alzheimerstag**
- Talkshow mit Jürgen Fliege 4
- Vier Prominente sammeln Erfahrungen in der Pflege 7
- „Alzheimer tanzt“ in Nürnberg 8
- **Therapie und Pflege**
- Tagung „Das Einzelzimmer“ 10
- Integriertes Versorgungsmodell ... 12
- **Recht**
- Die Gesundheitsreform 2004 und Neuerungen 2005 11
- **Regional** ab 12
- „Dankeschön“ für die Unterstützung im Jahr 2004 ... 14
- **Bücher** ab 14
- **Termine** 14

„Keine Zeit zu verlieren“ war das Motto des 4. Kongresses der Deutschen Alzheimer Gesellschaft, der vom 9. – 11. September 2004 mehr als 800 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Lübeck führte. Heike von Lützu-Hohlbein, 1. Vorsitzende der Deutschen Alzheimer Gesellschaft, plädierte dafür, bundesweit „bereits vorhandene und erfolgversprechende Versorgungskonzepte für

Vergesslichkeit wie selbstverständlich heruntergespielt und verharmlost werden.“ sagte von Lützu-Hohlbein. Diese Symptome gehörten „endlich ernst genommen, diagnostisch abgeklärt und auf dem aktuellen Stand der Medizin und Pflege medikamentös und nicht-medikamentös behandelt.“

Prof. Dr. Alexander Kurz von der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der



Eindrücke vom Kongress

Demenzkranken schnell umzusetzen und Beratungs- sowie Entlastungsangebote für pflegende Angehörige rechtzeitig anzubieten“. Kritisch ging sie auf die medizinische Versorgung Demenzkranker und die unzulängliche Entlastung der pflegenden Angehörigen ein.

Frühe Diagnose und frühzeitige Entlastung pflegender Angehöriger sind unabdingbar

„Es kann nicht angehen, dass bei älteren Menschen Symptome von

TU München hob hervor, dass behandelnde Ärzte in besonderer Weise in der Pflicht und Verantwortung stünden. „über den momentanen Zustand ihrer Patienten hinaus zu denken und rechtzeitig entsprechende Vorsorgemaßnahmen anzuregen ... Der Arzt hat nicht nur unmittelbar auf die Sorgen seines Patienten zu reagieren, diese diagnostisch zu entkräften oder zu bestätigen, sondern er muss den zu erwartenden Verlauf einer Krankheit im Blick haben“. Als „selbstverständlich“ bezeichnete er.